

Westfälische Tageszeitung

Volkszeitung für Bocholt u. d. Kreis Borken

Borkener Zeitung

Ausgabe: A, Bezugspreis: 2.10 RM monatlich, einschl. Zustellgebühr. Unter Streifenband Portoschlag. Bei Postbestellung 2.10 RM, einschl. 21 Pf. Postzustellgebühr zuzügl. 42 Pf. Bestellgeld. Geschäftsstellen: Münster, Prinzipalmarkt 13/14. Ahaus: van-Dellen-Straße 4. Ahlen: Adolf-Hitler-Straße 1. Bocholt: Bealsholstr. Borken: Kapuzinergasse.

AMTL. ORGAN DES GAUES WESTFALEN-NORD

Borghorst: Emsdett. Straße. Burgsteinfurt: Wilhelmstr. Coesfeld: Hindenburgpl. Dülmen: Adolf-Hitler-Straße. Emsdetten: Münsterstr. Greven: Münsterstr. Gronau: Ad.-Hitler-Str. Ibbenbüren: H.-Göring-Str. Lengerich: Adolf-Hitler-Platz. Lüdinshausen: Markt. Ochtrup: Bahnhofstr. Rheine: Bahnhofstr. Warburg: Oststr. Werne: Markt.

DER NSDAP UND SÄMTLICHER BEHÖRDEN

Nr. 331

Donnerstag, den 21. Dezember 1944

Ausg. F

Feind-Illusionen von der Wirklichkeit zerstört

Staunen, Furcht und Bewunderung in der Umwelt über den deutschen Großangriff

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Dr. W. Sch. Berlin, 20. Dez. Der Verlauf des vierten Tages in der großen Angriffsschlacht im Westen wird im Wehrmachtbericht weiterhin in außerordentlich scharfen und wichtigen Formulierungen dargestellt. Wenn uns auch heute noch aus den bekannten Gründen Einzelheiten verjagt bleiben, so können wir uns doch eine allgemeine Vorstellung machen, was es bedeutet, wenn nach dem Durchbruch der Panzer durch die Lücken einer zerschlagenen und auseinandergerissenen Feindarmee nimmermehr unsere eigenen Armeen aus der Tiefe aufgeschlossen und die verbliebenen gegnerischen Stützpunkte ausgeräumt haben, während darüber hinaus Angriffsspitzen in zügigem Vorgehen bleiben und den trägen Widerstand von überflüssig in den Kampf geworfenen Soldaten überrollen zu brechen vermögen. Die ersten Zahlen der Gefangenen, der Beute, der vernichteten Panzer und der Flugzeugabfälle sprechen auch schon eine sehr deutliche Sprache. Das eine muß heute auch schon im gegnerischen Lager mit größter Befürchtung zugegeben werden, daß der Erfolg der Deutschen in wenigen Tagen größer ist, als die Amerikaner in der letzten Zeit in mindestens ebensoviel Wochen in diesem Abschnitt erkämpfen konnten.

Es ist darum nicht verwunderlich, wenn ein neutraler Bericht aus London, obgleich man dort noch vollkommen unter der Nachrichtenperle steht und zum großen Teil auf die knappen deutschen Berichte angewiesen ist, von einer totalen Veränderung in der Beurteilung des Schlachtbildes an der Westfront oder sogar schon von einem Ausbruch des in den vergangenen Monaten vorhandenen anglo-amerikanischen Übergewichts die Rede ist. Wir selbst bleiben nach wie vor in der Beurteilung zurückhaltend, bis sich uns die ersten Ergebnisse der deutschen Westoffensive abzeichnen; aber das läßt sich doch schon ohne die Möglichkeit des geringsten Widerpruches feststellen, daß die Gegenüberstellung der mächtigen feindlichen Illusionen und der militärischen Wirklichkeit kaum größer sein könnte, als das heute schon der Fall ist.

Das wird auch in der neutralen Presse bereits uneingeschränkt anerkannt. So erinnert eine schweizerische Zeitung daran, daß sich beispielsweise schon Anfang September der amerikanische General Patton in aller Eile per Flugzeug nach Deutschland habe begeben lassen, die zur Fortsetzung der Offensive im Innern des Reiches notwendig gewesen seien. Selbster, so fährt das Blatt fort, seien drei Monate vergangen, und heute seien die Deutschen wieder imstande, den Krieg auf belgisches und luxemburgisches Gebiet zu tragen. Der Krieg sei wirklich an einem Wendepunkt angekommen.

Diese Mitteilung ruft die Erinnerung an eine Szene wach, die sich am Neujahrstag 1944 abgespielt und von den Photographen eifrig festgehalten wurde. Damals schlossen Montgomery und Patton eine Wette ab, wobei Patton die Ansicht vertrat, daß der Krieg Ende Oktober bis Jahresende beendet sein werde, weshalb er ja auch so bringen die Karten benötigte, während Montgomery sich mit seiner Wette auf den Dezember als Endtermin festlegte. Das war noch ein halbes Jahr vor dem Durchbruch von Aachen und vor dem sich daran anschließenden Feldzug durch Frankreich und Belgien. Ende August aber erst schmolzen die Illusionen im Feindlager maßlos an. Von da ab sollte sich drüben jeder, von den maßgebendsten Spitzenstellungen bis zum einfachen Mann auf der Straße, schämen, wenn er nicht an einen vollkommenen Sieg und einen restlosen Zusammenbruch Deutschlands in wenigen Wochen geglaubt hätte. „London ist davon überzeugt“, so erklärte Associated Press Anfang September, „daß der europäische Krieg in wenigen Wochen zu Ende sein wird.“

Es handelte sich dabei durchaus nicht nur um die Illusion der breiten Massen. Roosevelt selbst leistete sich nach dieser Richtung ein besonders tolles Stück, als er im August auf einer Pressekonferenz schon von der Tatsache ausgehen wollte, daß Deutschland „auf Grund seiner charakteristischen Neigung“ sich bei der Bedrohung seiner Grenzen sofort geschlagen gebe. Er sagte, das sei „ein interessanter psychologischer Zug nicht nur des deutschen Volkes, sondern auch seiner militärischen Befehlshaber“.

Die wirkliche feindliche Haltung und den Charakter des deutschen Volkes und seiner Führung muß nun Roosevelt in diesen Tagen als genau im Gegensatz zu seiner vorgetragenen Meinung stehend erkennen. In der Stunde der Gefahr, als uns die Feinde schon für immer vernichtet am Boden glaubten, hat sich das deutsche Volk unter seiner einzigartigen Führung in seiner ganzen Größe wieder emporgerichtet, um mit einer Kraft zurückzuschlagen, wie sie der Feind in dem letzten Winterjahr trotz seiner gewaltigen Überlegenheit nicht ein einziges Mal annähernd so wirkungsvoll zur Geltung zu bringen vermochte.

Winter Schlacht weiter erfolgreich

Bisher über 10 000 Gefangene, 200 Panzer vernichtet, 124 Flugzeuge abgeschossen

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Dr. W. Sch. Berlin, 20. Dez. Die Formulierungen des Wehrmachtberichtes über die Winterschlacht im Westen sind noch immer knapp, doch äußerst inhaltreich. Sie lassen klar erkennen, daß sich die Schlacht weiterhin erfolgreich entwickelt und sie geben bereits einen Bilanz der ersten Durchbruchskämpfe, durch die über 10 000 Gefangene, 200 Panzer vernichtet oder erbeutet und 124 Flugzeuge abgeschossen worden sind. Mit der Planmäßigkeit eines Uhrwerkes werden die deutschen Offensivbewegungen weitergeführt, wie sich aus der Tatsache ergibt, daß die deutschen Armeen der Angriffswelle bereits am dritten Tage aus der Tiefe des Operationsgebietes heraus aufgeschlossen haben. Dieses bedeutet die komplette Befreiung aller für die Offensive bereitgestellten Verbände in den Einbruchraum hinein und somit die Befreiung der überaus starken Kampfkraft auch nach dem Durchbruch durch den Feind. Feindlicherseits läßt sich eine starke Nervosität und eine gewisse Zerschlagenheit in den Gegenbewegungen daran erkennen, daß feindliche Eingreifskorpsen in vereinzelter Gruppen angreifen und sofort in den Kampf geworfen werden. Angesichts der offensiven deutschen Geschlossenheit und der Kampfkraft kann das Schicksal dieser vereinzelt angreifenden feindlichen Gruppen nicht zweifelhaft sein.

Der Wehrmachtbericht läßt außerdem erkennen, daß der deutsche Angriff nicht in der Form der tiefen Durchbrüche ins feindliche Hinterland geführt wird, wie dies etwa 1940 der Fall war, weil damals die Ausschaltung von Verkehrsknotenpunkten und Nachschubzentren das Ziel schwerer Panzerverbände war. Anzumerken hat sich die Technik des Krieges weitgehend gewandelt, und die Ausnutzung über den praktischen Gebrauch der Schlacht im Rahmen der strategischen Gesamtplanung hat sich ebenfalls weitgehend geändert. Noch liegt der Schleier des Geheimnisses über dem Kampfgeschehen im Westen und nur wenige Angaben lassen die Dramatik der deutschen Überraschungsoffensive ahnen. In einigen Tagen muß sich angesichts des raschen Fortschreitens der Entwicklung die Lage soweit geklärt haben, daß Ziel und Umfang des deutschen Offensivschlages bekanntgegeben werden können.

Bereits jetzt läßt sich feststellen, daß die Tatsache des Geheimhaltens des Aufmarsches großer deutscher Truppenmassen und einer bedeutenden Anzahl

Die englische Regierung wollte im August hinter den amerikanischen Illusionen nicht zurückbleiben. Bei der Tagung des Unterhauses bis zum 26. September versprach Eden die sofortige Wiedereinberufung des Parlaments für den Fall, daß Deutschland schon vorher bedingungslos kapitulieren werde. Wenig später verkündete Montgomery in einer Rundfunkansprache an die Truppen als seinen Schlachtruf: „Hinein nach Deutschland und Weidmannsheil in Deutschland!“ In Wirklichkeit haben die englischen und amerikanischen Truppen ihr Heil in Deutschland nicht gefunden, sondern sie mußten sich an der unerschütterlichen Abwehrkraft unserer neuorganisierten Front furthar ausbluten, während wir Zeit gewannen, um neue Kräfte für den Gegenangriff zu sammeln. Der deutsche Großangriff und seine bisherigen Erfolge sind in diesem Zusammenhang schon an sich, unabhängig von weiteren strategischen Zielsetzungen und Auswirkungen, ein katastrophaler Schlag ins Gesicht aller gegnerischen Berechnungen und Hoffnungen.

Schwerer deutscher Waffen und Flugzeuge unter den Augen des Feindes und südlich eines in deutsches Gebiet hinein vorrührenden feindlichen Frontbogens ein hervorragendes Zeugnis für die Fähigkeit der deutschen Führung und für die Geschlossenheit der deutschen Wehrmachtorganisation ablegt. Niemand auf der Welt hätte es für möglich gehalten, daß ein deutsches Offensivheer ausgerechnet in der Zeit aufgestellt werden könnte, in der der Feind übermächtig und frohlockend immer wieder den Zusammenbruch Deutschlands erwartet hat. Die Belastungen des deutschen Volkes in dieser Zeit waren gewiß nicht gering, aber die Nervenaufregung, die die deutsche Führung zügig und freiwillig übernommen hat, grenzt geradezu an das Uebermenschliche. Schwerste Abwehrkämpfe waren zu bestehen, und in zunehmendem Maße richtete sich der Bombenterror gegen deutsche Kulturstätten. Die Front hielt zwar, aber einige deutsche Dörfer und Städte mußten aufgegeben werden und die Gefahr eines feindlichen Durchbruchs stand täglich vor den Augen der Verantwortlichen. Dennoch hat die deutsche Führung die Nerven gehalten, und nicht etwa neu aufgestellte Divisionen an den Brennpunkten vereinzelt in den Kampf geworfen, sondern in aller Stille ausgerüstete Angriffsarmeen bereitgestellt, um einen wuchtigen Schlag zu führen und eine zugleich wichtige Teilerleichterung zu ermöglichen. Aber turnhoch steht eine solche eiskalte Gelassenheit über dem aufgeregten Selbstbild der feindlichen Truppenführung, die wie Patton und Montgomery, Betten darüber abgeschossen hat, ob Deutschland im Oktober oder Dezember zusammenbräche. Die deutsche Führung war aus selbstverständlichen Gründen auch nicht in der Lage, dem deutschen Volk zu sagen, worauf es wartet und weshalb es vertrauen solle. Es wurde lediglich Vertrauen gefordert und dies genügt, um eine Zeit rastloser Emsigkeit und verbissener Schaffensfreude anzubringen zu lassen. Heute wissen wir, warum die deutsche Führung geschwiegen hat und warum immer neue und kraftvolle Arbeitsanstrengungen gefordert worden sind. Wer daher überhaupt noch in der Lage ist, seine körperliche oder geistige Kraft zu verneinen, wird diese noch mehr in den Fortsetzung auf der 2. Seite

Anglo-Amerikaner ohne Kriegsziel

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Die jüngsten politischen Ereignisse in den Hauptstädten der Alliierten und in den von den anglo-amerikanischen Truppen besetzten Ländern haben eine Gegenfähigkeit der Anschauungen im Feindlager offenbart, wie sie nur durch das Fehlen eines starken, gemeinsamen Kriegszieles hervorgerufen werden konnte. Beforgte Kommentatoren in London und Washington fragen sich, wie beispielsweise das britische Vorgehen in Griechenland oder der Vertrag der Polengarantie mit den Grundfragen zu vereinbaren sei, die während des Churchill-Roosevelt-Treffens auf der „Polomac“ in der Atlantik-Charta verankert wurden. Schließlich sei dieses Dokument zu einem Evangelium der alliierten Kriegspolitiker geworden, mit dem man die Widerstandsgruppen in den einzelnen europäischen Ländern zum Aufstand veranlassen habe. Nicht zuletzt aber habe auch dieses Dokument dazu beigetragen, daß sowohl in England als auch in den Vereinigten Staaten gewisse Anzeichen der Kriegsmüdigkeit in der Bevölkerung überhandnehmen wurden, so daß ein Abweichen von dem in der Atlantik-Charta vorgezeichneten Kurs nicht ohne Gefahr vorgenommen werden könne.

Diese grundsätzliche Einstellung der anglo-amerikanischen Welt — die Sowjetunion hüllte sich ja stets in tiefes, aber ahnungsloses Schweigen — zu den Prinzipien der Atlantik-Charta muß berücksichtigt werden, um das Sensationelle eines Vorgehens zu erfassen, der sich am Dienstag auf der Pressekonferenz des Weißen Hauses vollzog. Präsident Roosevelt lehnte sich hier in seinen von den Reportern dühnende Male beschriebenen Sessel zurück und erklärte mit leichtem Lächeln, niemals habe jemand die Atlantik-Charta unterschrieben und es gebe auch kein Schriftstück hierüber. Weiter meldet Roosevelt, er habe die Streitfrage über die Existenz dieses historischen Dokumentes und sein Fehlen im Nationalmuseum, in dem er sagte, „es habe niemals eine formelle Erklärung darüber gegeben. Er fügte hinzu, es habe nur ein Dokument gegeben mit Aufzeichnungen und Korrekturen von Churchill, Roosevelt, Sumner Welles und Alexander Cadogan, und ihre Handschriften waren angewiesen, sie an die Regierungen zu senden und auch an die Presse zu geben.“

Der „Daily Herald“ schreibt heute, das Jahr 1944 müsse nunmehr trotz seines verheerungsvollen Anfanges als das Jahr der größten politischen Enttäuschung bezeichnet werden. Diese Feststellung hat im Hinblick auf die Feindsituation sicherlich ihre volle Berechtigung, denn der plötzliche Fortfall eines mit dem Bild „Vorwärts, christliche Soldaten!“ getriebenen Agitationschlagers muß eine Lücke hinterlassen, die nur sehr schwer zu füllen sein wird.

Gerade die jüngsten militärischen Ereignisse haben bewiesen, zu welchen Anstrengungen ein Volk fähig ist, das ein festes Kriegsziel vor Augen hat und bereit ist, seine ganze nationale Kraft zur Erringung dieses Kriegszieles einzusetzen. Es wäre verneinend, würde heute in London oder Washington ein Politiker aufstehen und von dem Vorhandensein eines Kriegszieles der Alliierten sprechen, denn es hat sich bisher stets nur gezeigt, daß das Kriegsziel des einen Partners im Gegensatz zu dem Kriegsziel des anderen Bundesgenossen steht. Der geheime Westblockplan Churchills, die notwendige Unterwerfung des Foreign Office unter die Beherrschungspläne der Sowjetunion, die Beerdungsabsichten der USA gegenüber dem britischen Empire sind Merkmale dieser Differenzen. Der „Daily Herald“ fordert, die Staatsmänner der Alliierten müßten ihre Anstrengungen zur Erringung der politischen Einheit verstärken und erneuern, da sonst das Jahr 1945 zum Jahr der zerstörten Illusionen werde. Es sei kein Wunder, meint „Contemporary Re-

Angriffsspitzen weiter vorgetrieben

Nachlassender USA-Druck bei Aachen und an der Saar

Das Aus dem Führerhauptquartier, 20. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der gesamten Angriffswelle im Westen haben unsere Armeen getrennt aus der Tiefe aufgeschlossenen einen großen Teil der noch hinter der Front verbliebenen Stützpunkte des Feindes ausgeräumt und die Angriffsspitzen weiter vorgetrieben. Dabei kam es an vielen Stellen zu Kämpfen mit vereinzelt Gruppen feindlicher Eingreifskorpsen, die eifrig herangezogen und sofort in den Kampf geworfen waren. Nach den bisher vorliegenden Meldungen wurden über 10 000 Gefangene eingebracht, 200 Panzer vernichtet oder erbeutet und 124 Flugzeuge abgeschossen.

Im Kampfgebiet von Aachen und an der Saar hat der Druck der Nordamerikaner nachgelassen. Im Raum von Bilsch, nordwestlich Weßburg, und am Westwall östlich davon steht der Feind seine verlustreichen Angriffe gegen unsere Befestigungen fort. Im Oberelbe stehen unsere Truppen in heftigen Kämpfen. An der gesamten Front in Elbe-Geleichen wurden gestern 37 feindliche Panzer vernichtet.

Durch Seetangsmittel der Kriegsmarine wurde vor der Insel Walcheren ein feindlicher Zerstörer versenkt.

London, Lüttich und Antwerpen lagen unter dem starken Feuer unserer Fernkampfwaffen.

In Mittelitalien konnten die angreifenden britischen Verbände gestern Abend nördlich Faenza einen geringfügigen Einbruch erzielen, der aber geringfügig wurde. In den heutigen Morgenstunden nahmen sie ihre Angriffe mit neu herangeführten Kräften wieder auf.

In Ungarn dauern südlich des Plattensees und nördlich des Donauufes bei Waizen Kämpfe, aber östlich begrenzte Kämpfe an. Gegen unsere vorrührenden Frontbogen am Marita- und Buettgebirge fehlten die Bolschewiken ihre Angriffe fort, ohne den erstrebten Durchbruch zu erzielen. Zwischen Sajo und Hernad zerstörten unsere Truppen zahlreiche feindliche Vorposten. Im Südteil der Ostslowakei brachte die anhaltende lebhafteste Kampfteilnahme keine wesentliche Veränderung der Lage.

An der übrigen Ostfront hält die Kampfpause an.

Im Westen beschränkte sich die feindliche Fliegeraktivität auf Angriffe im frontnahen Raum. Nordamerikanische Terrorbomber griffen aus dem Süden kommend erneut oberirdisches Gebiet sowie einige Orte in Süd- und Südostdeutschland an.

Deutschland soll ausgerottet werden

Wie es sich die englischen Lords vorstellen

Im britischen Oberhaus hielt Lord Templewood, der als Samuel Hoare früher britischer Außenminister und zuletzt Botschafter in Spanien war, eine Rede über die Freiheiten, die die Alliierten Europa bringen sollten. Eine Rede, die den Gipfelpunkt britischer Heuchelei darstellt und wie ein Hohn auf die eigene Moral klingt, nachdem die Alliierten Gelegenheit hatten, in den von ihnen besetzten Ländern die Erfüllung ihrer sogenannten Freiheiten zu demonstrieren. Geradezu komisch muß es wirken, wenn Lord Templewood allen Ernstes die Erwartung ausdrückt, daß die Sowjets nach dem Krieg ihre Verfassung von 1936 in Kraft setzen würden. Die Freiheit, die sie meinen, haben sie mit bolschewistischer Brutalität in den unterworfenen Ländern bereits durchgeführt.

Templewoods Illusionen wurden auch schon gleich im Oberhaus von dem Sprecher der Regierung, Lord Cranborne, gründlich zerstört. Er bekannte sich namens der englischen Regierung erneut zu der Unschädlichmachung (auf gut deutsch: Ausrottung) Deutschlands, womit offenbar die

erste der erstrebten Freiheiten verwirklicht werden soll. Er setzte die Desillusionierung dann mit der Erwähnung Griechenlands fort. Wenn wir Griechenland in diesem Augenblick verlassen müßten, erklärte Lord Cranborne, so wäre das unermessliche Ergebnis, daß das Land in Blut ertränkt und die Freiheit auf lange Zeit hinaus vollständig erstickt würde.

Indem er Griechenland als ein Schulbeispiel für die Schwierigkeiten bezeichnete, denen die Alliierten voraussichtlich noch begegnen würden, gab er zu, daß man auch sonst in Europa von dem Auftreten der Anglo-Amerikaner nichts anderes zu erwarten hat. Es wäre für England leicht, ließ Lord Cranborne, Europa sterben und verlassen zu lassen, aber die Insekten würde sich ausbreiten. Es sei deshalb einfach Englands Pflicht, für Ordnung zu sorgen. Womit sich der Kreis schließt und wir erneut an jene Ordnung erinnert werden, die die Briten und ihre Bundesgenossen den europäischen Völkern bereits beschert haben.

Winterkloster
von
irren beginnt.
ritaner haben
und ledig-
am Westwall
und vergeblich
deutsche und
derungen der
Fronten, wie
eine wesent-
enbar. Der
will an sich
abgewandt
in feindlichen
eilen in der
den Feind im
Westen vor-
abgeschlagen.
front wurden
K. S.

Nachrichtsbildes

Nachrichts-
erheblichster
"Presse" in
hat, fider
die Zeitungen
esse die Lage
telegraphisch
Tages-
die deutsche
hoffene Lage
Einen gro-
reisen ver-
glich ist, mit
Divisionen,
und Sog-
Man ist der
unterbrochenen
Schlachtfeldern
ja durch die
für die
Reserven er-
Schlachtfeldes
totale Verän-
nennt es be-
vorbereitungen
b.

erluste

über die so-
merikanischen
ien drei rie-
reden, um
das Leben

ent, die Not-
ungehau-
Nachmittag
a beschädigte
ständen von
beschädigten
der gewes-
schäden, ab-
unten Fahr-
Korrespondent
diesen Ban-
n Schwierig-
n, deren Bi-
Belagungs-
waffen Ma-
der Anlage
tausend Ma-

Rufklands

mpfung eine
im Kampf
Männer Auf-
Bewährung
a Wehrmacht
gen, über-
von Spiel-
deutsche Kin-
heimgeschich-
r. Goebbels
en herzlichen
ein neues
die sich im
olfismus
eine feste
überwindung
er Rufklands
der Wälder
Im Kampf
schloß Dr.
gen als die
erwiesen.

ein Unglück

sind nach
e wirtschaft-
werden zu-
erzten Lande

er etwa 100
von einem
von Hankau
bomben auf

in Savanna
nigung ver-
en, daß jede
Straße be-
ert werden

n in großen
e und Quate-
rde mit der
darüber
emente von
irisch unter-

H. Münster,
tschriftleiter

Westfalen-Nord und Nachbargaue

Von A-Z - alles numeriert

Ein Bild in die „Postleitzahl“-Listen

Das kürzlich erschienene amtliche Verzeichnis der mit Postleitzahlen versehenen deutschen Postämter enthält auf 128 ziemlich enggedruckten Spalten die Namen von fast zehntausend Ortschaften, genau 9984! So viele Orte mit Zustellungs-Postämtern also gibt es im Deutschen Reich. Dazu kommen noch die aus Gründen der Raumersparnis nicht im einzelnen aufgeführten Postämter des Generalgouvernements und der Protektorate Böhmen und Mähren.

Blättern wir etwas in diesem lehrreichen Heft der Deutschen Reichspost, das nur ganze zehn Reichspfennige kostet. Die meisten Orte in Deutsch-land fangen mit den Buchstaben B, G, H, S und W an. Die höchste Zahl erreicht die mit S anfangenden. S füllt 13 Spalten. Es folgen B mit 11, W mit 9 1/2, H mit 9 und G und R mit 8 Spalten. Mittleren Umfanges — 4 bis 7 Spalten — sind A, D, E, F, K, L, M, N, O und P. Sehr viel kleiner sind die mit C, T, U, V und Z. Mit Qu gibt es im ganzen 9 Orte, mit X nur 2 und mit Y 3: „Ybs“, „Ybsitz“ und „Yper“ (Donau).

Die Zweckmäßigkeit der postalischen Neuerungen der „Reichspost“ wird hinreichend schon dadurch be-zeugt, daß nicht nur eine erhebliche Anzahl von Namen zweimal auftreten, sondern daß wohl an die dreißig Ortsnamen drei- und vierfach und noch häufiger in der Liste vertreten sind: so — um nur einige dieser topographischen Namensvielfalt aufzu-führen — Grünberg, Halle, Landsberg, Annaberg, Bergen, Burg, Friedberg, Fürstenberg usw. „Fried-land“ und „Mühlhausen“, mit und ohne h, gibt es sechsmal. „Neubaus“ und „Neuhausen“, „Neu-markt“ und „Neumarkt“ je dreizehnmal und „Neu-stadt“ bringt es gar auf neunzehn. Als klassisches Land der Kur- und Badeorte erweist sich Deutsch-land durch die lange Liste der Siedelungen, die ihren Namen das Wort „Bad“ vorsetzen können. Es sind rund 100. Mit „Groß-“ vor dem Namen prangen 144 meist wohl nicht allzu große Orte. Mit dem beschreibenden „Klein-“ nur 12. 34 beginnen mit „Langen-“, 67 mit „Nieder-“, volle 130 mit „Ober-“, 40 mit „Hohen-“. Etwa 100 sind mit „St.“ (Sant) zusammengelegt. 50 Städte, Flecken und Dörfer bezeichnen sich selbst mit „Schön-“, nicht

weniger als 66 mit „Berlin-“ beginnende Orts-namen veranschaulichen den Begriff „Groß-Berlin“.

Es gibt ein Dorf, ein Burg und ein Endorf. Man findet schöne Namen wie „Drei-Ähren“ (im Oberelb — 5a) und „Güldenboden“ (Kreis Elbing — 5a); man findet aber auch „Koggenau“ und so pühige Namen wie „Floh“ (bei Schmal-laden — 15) und „Groß-Klein“ (Ostmark — 12a). Es gibt einen Ort „Hering“, einen Ort „Jungfer“, einen Ort „Kuchen“ und einen Ort „Wingitz“. Einen Ort „Schilde“ gibt es nicht; auch kein „Tuntenhausen“ oder „Reinfeldersdorf“, wohl aber, wie ja bekannt, ein höchst ehrenwertes „Burg-hude“ — 24! und gleich zwei für sparsame Leute vollauf empfehlenswerte „Billigheime“. Das Ver-zeichnis schließt mit dem deutlich kraftvoll gedrun-genen Orte „Zwug“ — Sudetenland, 11a ...

Wehrmachtgefolgshaft — volksturm-pflichtig

Der Chef des DRB hat angeordnet, daß Rind-liche Gefolgshaftsmittelglieder der Wehrmacht volks-turmpflichtig sind. In der Verfügung wird ferner mitgeteilt, daß auch die Richtigkeit besteht, die im Heimatkriegsgebiet befindlichen Wehrmachtbeamten zum Volksturm dienste heranzuziehen. Ebenso sind volksturmpflichtig sämtliche Flakwehrmänner mit der Wapgabe, daß der Flakdienst dem Volks-turm dienste vorgeht. Außerdem sind volksturm-pflichtig sämtliche männlichen Angehörigen des Luftschutzwarndienstes und sämtliche Arbeits-urheber.

Der Ehrenschuß für Vermisste

Das Reichsgericht hat mit Urteil vom 27. Okt. 1944 festgestellt, daß einem Soldaten, der im Kampfe für das Vaterland an der Front ge-standen hat und seitdem vermisst wird, derselbe Ehrenschuß zufließt wie einem Gefallenen. Seine etwaige Verunglimpfung ist mit Gefängnis, in besonders schweren Fällen mit Zuchthaus zu be-strafen. Die Verunglimpfung eines Gefallenen oder Vermissten zur Bestrafung zu bringen, ist Sache des Staatsanwalts.

Was liebt das Kind am liebsten?

Eine wichtige Frage für alle Eltern

Umfangreich und vielseitig ist die Kategorie der Kinder- und Jugendbücher, doch entspricht leider die Qualität nicht ganz der Quantität — es ist eine alte Klage, und es ist auch eine alte Weisheit, daß ein gutes Kinder- und Jugendbuch nicht weniger leicht zu schreiben ist als ein Roman. Es ist jeden-falls nicht zuviel gesagt, wenn wir behaupten, daß bisher nur wenige Schriftsteller und Dichter auf diesem Gebiet etwas Echtes, Wertvolles und Be-ständiges geschaffen haben.

Ein guter Kenner der Jugendliteratur hat dieses Problem vor Jahren einmal so charakterisiert: „Es ist immer ein gutes Zeichen, wenn Schriftsteller von Rang noch Kindergeschichten schreiben können; nicht, weil sich dabei auf eine bequeme Weise die Vernunft auf Reisen schicken ließe (es sind schlechte Kinderbücher, die allein damit auskommen), son-derm weil sie vor der radikal ebrlichen und kristal-laren Welt des Kindes immer wieder neu geprüft werden muß. In einem ungemein nützlichen Gegen-satz zur Appellstruktur, die das Kind entweder für einen ständigen Gratifikator für Erwachsene oder für einen kleinen Dummkopf hielt, ist das Kind heute zu einer Kontrollinstanz für den Schriftsteller geworden; es kann ihm sagen, ob er verständlich, folgerichtig schreibt, weil es, wie gesagt, in einer sehr klaren, hellen und konsequenten Welt lebt.“

Diese Worte beziehen sich auf die Jugendbücher für Jungen und Mädchen im vorgeschrittenen Alter — etwas ganz anderes ist es mit den alten Mär-chen und Sagen, den Bilderbüchern, den Schwän-ken und Schwanklagen, mit den Tiergeschichten. Diese haben und behalten ihren Wert — sie geben eine untrügliche Welt wieder und suchen das Kind auch nicht zu täuschen.

Im „Struwwelpeter“-Alter (1 bis 4 Jahren) steht sich das Kind am liebsten Bilderbüchern, allen voran den Struwwelpeter und Wilhelm Busch' fä-sliche Geschichten von Max und Moritz an. Im „Märchen“-Alter (5—8—10 Jahre) erfreuen sich die Volksmärchen der Brüder Grimm, Volkslagen und alten Volksbücher vom Siegfried und von der Ge-noveva besonderer Beliebtheit. In diesem Alter stehen auch die lustigen Streiche Till Eulenspiegels, der Schilbörger und die Geschichten des Hün-denbats Mühlhausen hoch im Kurs. Im „Robinson“-Alter (10—13 Jahre) werden Robinson Crusoe, der Lederstrumpf, Karl Mays unsterbliche Erzäh-lungen sowie die Tiergeschichten von Hermann Böns, Bengt Berg und Svend Fjellström mit Vor-iebe gelesen.

Nun ist es heute nicht leicht, Kinder- und Jugend-bücher käuflich zu erwerben. Aber aus der Zeit der eigenen Kindheit ist sicher manches noch vorhanden — man muß es nur aus den finsternen Winkeln der Bücherregale und Truhen „ausgraben“. Und sollten die eigenen Kinder aus dem Struwwelpeter-, Märchen- und Robinson-Alter heraus sein, so sind da die Kinder der Verwandten, Bekannten und Nachbarn, denen man mit diesen alten Schätzen (ja, es sind wirklich Schätze, die man verborgen hält) eine große Freude machen könnte!

Ein Winterauftrag für alle Sportler

Der mit der Führung der Geschäfte des Reichs-sportführers beauftragte Dr. Ritter von Hall wendet sich mit folgendem Aufruf an alle Sport-gemeinschaften:

„Hinaus ins Freie, ins Gelände und in den Wald! Das war der Aufruf, mit dem ich vor

14 Tagen erst die RKS-Gemeinschaften auf-gefordert habe, vor den sportlichen Schwierigkeiten des letzten Kriegsjahres nicht zu kapitulieren. Das begehrte Echo, das mein Aufruf gefunden hat, veranlaßt mich, die Aufgabe umfasser zu stellen, als sie ursprünglich geplant war. Sie soll über den Notbehelf hinausweisen. Wo der normale Turn- und Sportbetrieb aller Zweige nicht mehr möglich ist, da bietet sich der Boden unserer Hei-mat von selbst an, ihn im fröhlichen Lauf zu durchheilen, die Lungen mit frischer Luft anzufrischen und im ernsthaften Wettbewerb die Kräfte zu stärken für den harten Alltag. Aber auch dort, wo noch eine Übungsgelegenheit ist, wo noch Mann-schaften stehen, drängt es uns, alle zusammen-zukommen, einfach und natürlich durch Wald und Flur zu laufen und uns gemeinsam an allen guten Kräften der Heimat aufzuraffen. Ich hoffe, daß alle Männer und namentlich die Frauen, die an dem Gemeinschaftsleben ihrer Vereine teilnehmen, ja, darüber hinaus sogar ein großer Teil der Ortsansässigen sich an diesen einfachen und doch so erlebnisreichen Veranstaltungen beteiligen. Von meinen Mitarbeitern erwarte ich, daß sie sich unter-schiedlos in den Dienst der Gemeinschaftsaufgabe stellen. Möge es einmal in den Annalen des Krie-ges nachzulesen sein, daß Mauern zerbrochen, nicht aber die Liebe der Volksgenossen zu ihrem Wert, womit sie ihrem Volke dienen.“

Das Präludium Eine Erzählung

Von Wilhelm Vesper

Hans Gadow verhielt im Schritt, als die innere Regung seine Gedanken zwang, aus der so ermüdenden Alltagswelt der Trümmer und Ruinen in die Festschleife dieses Augenblicks zu gleiten. Brennende Herzen hatten für diese Stunde an die Seiten der steinernen Stufen der Treppe zum Rathausaal gestellt. Und das feierliche Empfinden war so stark in ihm, daß es ihm erschien, als ver-läre der Glanz der Lichter den Mörten, den Schutt, die Mauerreste und Glasplitter zu einer Weihe, wie sie nach müdem Kampf über den Schlachtfeldern liegt und aus der inmitten der Un-ordnung und des Wirbels die geschäftliche Ord-nung und mit ihr die Festigung der Herzen wächst und Tod und Wunden von dem ersten leisen Ahnen des Sinnvollen umhüllt werden. Von wei-ter kam ihm dieses Ahnen, zog im Schweben die Gedanken hinweg von der Qual und den Bitter-nissen dieser Tage und füllte das Innere mit der geheimnisvollen Wallung, die um so spürbarer ist, je schwerer das Schicksal ist, und die so gewaltig ist, daß sie es vermag, dem Knirschen des Glas-plitter und dem Rollen der Steinbrocken unter den Schritten auf den Stufen die Zeichen der Er-habtheit des Kampfes zu geben.

So schritt Hans Gadow Stufe um Stufe durch das Spalier der Herzen, und in ihm loderten sich mehr und mehr die Fesseln, die in diesen Wochen, Tagen und Stunden des Terrors Herz und Ge-danken immer wieder nur an die menschlichen und persönlichen Dinge banden. Er spürte, daß sein Atem aus der inneren Freiheit kam, die nach be-ständiger Erprobung und Überwindung von Tod und Gefahr dem Mannesstolz den Glanz verleiht und als Preis und Lohn zum Reichtum des Herzens wird.

Dann stand er mit den anderen im Saal und spannte sich weiter in der Kraft der fünfhundert Jahre alten Ehrwürdigkeit des Raumes. Er sah die Wunden an der Decke, den Fenstern und Wän-den und hatte aus der inneren Sammlung den Blick bereit für die, die diese Stätte martierten und schändeten. Wie oft hatte er hier gestanden in trauf-vollen Stunden der Feier und Gemeinschaft und sich gebeugt in Ehrfurcht vor der Vergangenheit, die den Saal erfüllte. Nun aber durchströmte ihn die Heiligkeit des Jornes, und die Räuerung aus dem Erleben dieser Tage war so stark, daß er auf-hörte, als ihm Bewußtsein und Bestätigung wurden, daß das Ewig-Gültige sich nicht nur in der Liebe, sondern auch in dem Haß des Herzens offenbart. Er brauchte nicht mehr zu ringen um diese Erkenntnis, da unter ihrem Zwang und in der Ehrlichkeit seines Hasses die Fäuste sich ballten zum Schlag. Dessen sich nicht der Mund und schrie das Wort von der Rache? Gellend mußte es die Stille zerreißen. Wohin drängte das Herz mit solcher Gewalt, als wollte es heraus aus der Brust? Und als er hinhörte, spürte er, daß ein voller Ton schwang in dem Gleichklang vom Herzen

Aus nah und fern

Ein Fliegerjubiläum bei „Junters“. In den Junterswerten beging dieser Tage einer der Wert-piloten, die stets die neuen Maschinen einflogen, sein 25jähriges Fliegerjubiläum. Flugkapitän Zimmermann, der Jubilar, kann auf eine erfolgreiche Laufbahn in den Rufen zurückblicken. Schon im ersten Weltkrieg flog er Fronteinsätze. Nach dem Kriege trat er 1919 bei Junters ein und errang in den Nachkriegsjahren für sein Wert einen Aufstieg nach dem anderen. Auf zahlreichen internationalen Wettflügen ging er als der Sieger hervor. So errang er unter an-derem 1928 mit 65 1/2 Stunden einen Dauerflug-rekord. Dann flog er das erste Postflugzeug von Dessau bis Angora, das ist eine Strecke von 2266 Km.

Im Walde verblutet. Ein Einwohner aus Wis-kerich bei Jumburgau war dieser Tage in den Wald auf Pilzsuche gegangen, von der er nicht mehr zurückkehrte. Erst zwei Tage später wurde seine Leiche im Walde gefunden. Sein Tod ist auf einen merkwürdigen Zufall zurückzuführen. Der Mann hatte im Nacken ein großes Geschwür, das bei dem ständigen Bücken aufbrach. Infolge der durch den starken Blutverlust hervorgerufenen Schwäche wurde er ohnmächtig und verblutete, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Das Präludium Eine Erzählung

Von Wilhelm Vesper

und vom Haß und das Wort von der Rache sich vererbte im männlichen Kampfeswillen. Durch den Raum schwebten die Klänge des Orchesters. War es ein Wunder, das er jetzt durch-lebte? Raum wogte er zu hören. Seit Wochen, seit Monaten zum ersten Male wieder Musik! In das Präludium von Bizet hinein wollte die zer-rissene Nachtzeit der Trümmer, und um die äde Wirklichkeit legte sich der Schleier des Geheimnisses der Allmacht, von der Hans Gadow jetzt so deutlich spürte, daß sie am gnädigsten ist, wenn sie das Schwerk segnet. Er hörte die Klänge nicht, er fühlte sie körperlich, fühlte sie so stark und ein-bringlich, daß es ihm in der Kehle schnürte. Sollte er beten, daß die Kraft der zusammengebeissenen Zähne ausreichte, der inneren Erschütterung zu wehren und ihrem Drängen Halt zu geben, damit die Männlichkeit dieses Augenblicks nicht vererbte in der Auflösung, die die Augen seufzte? Oder sollte er sich auffangen in dem Dant, der jubelnd das freilegte, von dem er glaubte, daß Anspannung und Stumpfheit es verschüttet hatten?

Das Präludium von Bizet ... Hans Gadow spürte immer mehr, wie die Festschleife der Klänge das äußere Bild der Vernichtung und Trümmer von dem Grouen befreite und nur das sichtbar wurde und Geltung hatte, was die leuchtende Würde der Geschichte in sich barg. Hier hielt die Geschichte Appell. Und alle, die hier standen, Männer, Frauen, Jungen und Mädchen, standen im Strahl dieses geschichtlichen Leuchtens, das Tat und Bereitschaft eines jeden und einer jeden von ihnen in dieser Stunde löste. Das war es, das sich ihm nun greifbar bereitete, daß eine jede dieser Taten zur anderen gefügt die Kraft des Widerstandes und der Wehr ergab, und daß da, wo Widerstand und Wehr waren, ja auch die Ehre stehen mußte.

Das Präludium verlangte. Dann hielt Hans Gadow das silberne Kreuz mit den Schwertern in der Hand. Und als er inmitten der Männer und Frauen, Jungen und Mädchen die Stufen herunter-ging, war in ihm der Stolz, der nur den begleitet, der Ehre hat.

Dezember 1944

Der Sturm fährt rauh ums deutsche Haus,
Und dennoch wird es Weihnacht sein;
Von innen blüht ein goldner Schein,
Den löscht die Finsternis nicht aus.

Und prangt kein Baum uns, glanzumbauschi, —
Die Wälder stehen in dieser Nacht
Hoch überwölbt von Sternentracht,
Wenn schwer das Dunkel sie durchrauscht.

Die Lüfte tönen ewigen Klang,
Vor dem das Menschenwort zerrinnt,
Entzündet alle Herzen sind
Und Liebe, Liebe wird Gesang.

Maria Kahle.

Wie seinerzeit in Ludensminde...

Roman von Wilhelm Scheider

88. Fortsetzung

Dann brauchte man nur zuzugreifen. Dann war der Weg frei. Dann würde Robert niemals diesem Geschöpf anheimfallen. Allerdings mußte man sehr vorsichtig zu Werke gehen, sich Schritt für Schritt weiterarbeiten. Es war unnötig, den Brief Robert schon heute zu übergeben.

Vielleicht war es richtig, Röggs Hilfe in An-spruch zu nehmen, obwohl sie sich über den Mann so gar nicht klar war. Aber darauf kam es nicht an. Die Hauptsache blieb das Ziel, das große Ziel. Sie begann den Vertrag zu schreiben. Um halb elf Uhr stand sie wieder vor Obfeld. Der Reeder zeigte auf den Stuhl neben seinem Schreibtisch. Sie setzte sich.

Er las den Vertrag aufmerksam durch, nickte dann vor sich hin und sagte: „Bleiben Sie, ich möchte Ihnen gleich einige englische Briefe dik-tieren.“

Punkt elf Uhr wurde Rennau gemeldet. Regina erhob sich. Obfeld schüttelte den Kopf: „Warum wollen Sie weglaufen, Fräulein Ullinger? Bleiben Sie ruhig hier.“

Ihr Herz pochte zum Zerpringen. Robert trat rasch ein. Und wie sie es voraus-gesehen hatte, so war es auch: Roberts Blick strahlte vor Freude, er war außer sich vor Glück. Nachdem er kurz über sie hingelächelt hatte, ver-neigte er sich vor dem alten Herrn.

Obfeld stand hinter seinem Schreibtisch und pukierte seine Brille.

„Ja“, sagte er, „wir wollen nicht viele Worte machen, Rennau, ich habe es mir überlegt. Da ist der neue Vertrag, es sind fast die gleichen Be-

dingungen. Nehmen Sie ihn mit nach Hause und prüfen Sie ihn. Es liegt mir daran, daß Sie möglichst bald wieder eintreten. Wir haben viel Arbeit.“

„Ich möchte eine Bedingung stellen, Herr Obfeld.“

Der Reeder, die Brille in der Hand, blinzelte scharf zu Robert hinüber. Dann fragte er scharf: „Wieso Bedingung?“

„Kapitän Dwarms muß sein Schiff zurückhaben.“

„Hm... wenn Sie weiter nichts wollen. Ich habe nichts gegen Dwarms. Es war sein eigener Wunsch, nicht mehr bei uns zu fahren... Fräulein Ullinger soll ihm sofort schreiben.“ Und mit einer kleinen Handbewegung: „Das ist Fräulein Ullinger, meine neue Sekretärin. Fräulein Weis-hof beiratete inzwischen. Für englische, oder für Rot auch für spanische Korrespondenz — Sie halten ja sehr Gelegenheiten, die Sprache zu erlernen — steht Fräulein Ullinger auch Ihnen zur Verfügung. Im Englischen ist sie gut, im Spanischen hapert's noch.“

Robert gab Regina die Hand. Sie erblachte jäh. „Wann glauben Sie, daß Sie eintreten können?“ fragte der Reeder.

„Meinetwegen schon morgen.“

„Soll mir lieb sein. Ueberigens arbeite ich nach-mittags jetzt immer zu Hause. Da wäre es mir bequem, wenn ich Sie hin und wieder zur Hand hätte — nicht jeden Tag, aber doch mindestens drei-mal in der Woche. Sie können dann mit mir hin-ausfahren, oder schaffen Sie sich wieder einen Wagen an?“

„Ich weiß es noch nicht, Herr Obfeld.“

„Nun, ist ja auch gleichgültig. Auf jeden Fall wissen Sie Bescheid, Wiedersehen. Rennau! Da liegt der Vertrag.“

Robert ging. Obfeld hatte ihm nicht die Hand gegeben.

Der Reeder begann sofort mit dem Diktat.

19.

In dieser Woche leuchtete der Himmel in früh-herbstlicher Klarheit. Und trotzdem waren es bange, schwere Tage für Regina. Die Ahnung wurde bis zur völligen Gewißheit. Sie zweifelte nicht mehr daran, daß ein Plan vorlag: Obfeld wünschte Robert an Anke zu binden, und Anke ließ nichts unversucht, ihn von neuem an sich zu fesseln. Sicher hatte Anke einen schweren Kampf mit ihrem Pflegevater geführt, ihn schließlich aber doch davon überzeugt, daß für sie nur eine Heirat mit Robert in Frage komme. Ansheinend war es dabei von ihr vertrieben worden, Regina überhaupt zu erwähnen. Sie hoffte wohl — so sah es Re-gina — mit der Rivalin allein fertig zu werden.

Robert hatte bisher alle Vormittage im Stadt-kontor und alle Nachmittage im Blankeneseer Heim des Reeders verbracht. Am Dienstag war er von Anke zum See in den Garten, am Mittwoch so-gar zum Abendessen geladen worden, wobei Obfeld es vorgezogen hatte, die jungen Leute allein zu lassen. Anke erschien auch häufig im Arbeits-zimmer des alten Herrn, der alte unterbrach dann seine Besprechungen, die er mit Robert führte, und es ergab sich jedesmal eine zwanglose Blaubelei. Obfeld, der es in seiner wortfargen, nüchternen Art zunächst vertrieben hatte, Roberts private Sphäre anzurühren, sprach jetzt schon manchmal ein freundliches Wort und ließ es auch nicht an ein-zelnen Aufmerksamkeiten fehlen.

Robert war schon am Montag von den Treedes in das Haus seines Vaters übergesiedelt. Obfeld hatte tatsächlich am vergangenen Sonnabend den alten Fischer Rennau aufgesucht, um ihm mitzu-teilen, daß er seinen Sohn wieder in die Firma aufzunehmen gedachte, und daß von einem Verdacht gegen Robert überhaupt nicht mehr die Rede sein könne. Am Montag war dann die Ausöhnung zwischen Vater und Sohn erfolgt.

In Blankenese sprach sich alles rasch herum, und der ganze Ort beschäftigte sich nur noch mit Ren-

nau. Vor allen Dingen interessierte die Frage, auf welche Art Rennau es verstanden hatte, dem Reeder seine Schuldlosigkeit zu beweisen. Denn sonst — so sagte man — wäre dieser doch niemals wieder in die Firma aufgenommen worden. Ferner wurde bereits überall von der baldigen Heirat gesprochen. (Fortsetzung folgt)

WAFFEN GEGEN KOHLENKLAU:

Der Leuchtturm

Erste Waffe gegen Kohlenklau! Bei Beginn der Heizperiode rechnen wir scharf mit ihm und stellen uns einen genauen Heiz-plan auf. Wir teilen gut ein, weil wir wissen, daß auch ein be-scheidener Kohlenvorrat bis zum Frühjahr reichen muß.



Stadt Bocholt

Künftiges Alter. Am 28. Dezember vollendet ein altbekannter Bocholter, der Schneidermeister I. R. Johann Böing, Boisdammstraße 15, sein 81. Lebensjahr. Der Hochbetagte ist körperlich und geistig noch sehr rüstig, und trotz mancher harter Schicksalschläge in seinem langen, arbeitsreichen Leben hat er sich einen gesunden Humor bis heute bewahrt. Wir wünschen unserem langjährigen Bekannten, der der WZ noch täglich mit regem Interesse für das große Zeitgeschehen liest, noch viele Jahre eines freundlichen Lebensabends.

Die NSB. schaffe Rat. Im Laufe der Kriegsjahre ist es auch in unserer Stadt für zureichende Volksgenossen immer schwerer geworden, ein Unterkommen für die Nacht zu finden. Um hier eine Besserung zu schaffen, hat die Kreisamtsleitung der NSB. neuerdings die leerstehende Gefolgschaftsbaracke eines hiesigen Betriebes durch Aufstellung von Betten und Schaffung sonstiger notwendiger Einrichtungen in einen gut ausgestatteten Unterkerntaum verwandelt. Der NSB.-Bahnhofsbienst wird nunmehr zureichende Volksgenossen, die kein Obdach für die Nacht haben bzw. finden können, diesem Unterkerntaum zuweisen, in dem auch warmer Kaffee an die Anwesenden ausgegeben wird. Eine soziale Neurichtung, die gewiß sehr zu begrüßen ist.

Postamt verlegt. Das Postamt Bocholt ist bis auf weiteres vom Bahnhof zum Hause Rurflurstraße 62 verlegt worden.

Weihnachtsbäume sind in diesem Jahre für unsere Stadt aus verständlichen Gründen nicht leicht zu beschaffen. Wohl haben einzelne Gärtnereien bereits eine kleinere Anzahl der so begehrten Lichtbäume zum Weiterverkauf herbeigekommen, und sie hoffen in den nächsten Tagen auf weitere Eingänge, aber mit Gewißheit ist darauf unter den gegebenen Umständen nicht zu rechnen. Es dürfte daher ein selbstverständliches Gebot der Volksgemeinschaft sein, daß Familien ohne Kinder oder mit schon größeren Kindern den Erwerb eines Weihnachtsbaumes in erster Linie den Familien mit kleinen Kindern überlassen, um ihnen die herzliche Freude am Tannenbaum auch in diesem Jahre zu ermöglichen.

Ausgangstermine im Januar. Der Familienunterhalt für Angehörige Einberufener wird für den Monat Januar am Mittwoch, dem 3. Januar, bei der Stadtverwaltung gezahlt. An Sozialrentner, Kleinrentner und Empfänger der allgemeinen und geborgenen Fürsorge erfolgt die Auszahlung am Dienstag, dem 2. Januar.

Schriftliche Prüfungsprüfung. Wie die Zweigstelle Bocholt der Gauwirtschaftskammer Westfalen Nord mitteilt, findet die schriftliche Prüfung für sämtliche kaufmännischen Lehrberufe, sowie für Kasse und Kassier und für die Facharbeiterlehrlinge in der Stadt Bocholt und im Kreis Borken nur in der Kaufmännischen Berufsschule in Bocholt (Städt. Oberschule für Jungen am Hermann-Göring-Platz) statt, und zwar am 22. Dezember vormittags. Nähere Einzelheiten sollte man in der Bekanntmachung im Anzeigenteil nachlesen.

Für Leben und Freiheit unseres Volkes

Kreisleiter Pfeffer vereidigte das zweite Aufgebot des Bocholter Volkssturms

ag. Die Ausbildung des Deutschen Volkssturms macht in unserm Grenzrevier Borken-Bocholt rege Fortschritte. Im Gespräch mit den Männern des ersten Aufgebots, die nun schon eine ganze Anzahl Ausbildungswochen hinter sich haben, hört man immer wieder Worte der Anerkennung über die vorbildliche Kameradschaftlichkeit in und außer Dienst sowie über die gute Unterbringung und Verpflegung. Mit Lust und Liebe sind die Männer bei der Sache; sie wissen, welche hohe Aufgabe ihnen im Ernstfalle harzt, und sich für diese Aufgabe zu schulen und zu rüsten, ist ihr aufrichtiges Bestreben.

Dieser Tage nun trat das inzwischen gebildete zweite Bataillon, das unter Führung von Kreisleiter Pfeffer steht, zur Vereidigung auf den Führer an. In offenem Biered hatten die drei Kompanien Aufstellung genommen, und manches bekannte Gesicht sah man unter den Männern. Da stand der Studienrat neben dem schlichten Wertmann, der Kaufmann neben dem Handwerker, der Politische Leiter neben dem Betriebsobmann, der Gefolgsmann neben dem Betriebsführer — kurz jeder Stand und jeder Beruf ist im Deutschen Volkssturm vertreten. In eindringlichen, packenden Worten sprach der Kreisleiter zu den Männern, zog von der deutschen Notzeit des Jahres 1813 und der Errichtung des

damaligen Landsturms eine Parallele zur kampf-eifrigen Gegenwart, wo der Deutsche Volkssturm die gleiche Aufgabe der Verteidigung der deutschen Heimat habe, wie ehemals der preussische Landsturm. Neben kampfproben Männern des ersten Weltkrieges stehen zahlreiche unbekannte Männer, die es nun ebenfalls einfügig zu machen gelte. Sie alle bringen gewiß den ersten Willen und alle andern Voraussetzungen dafür mit, eine festgefügte Gemeinschaft zu werden, in der jeder hart gegen sich selbst ist und alles daran setzt, dem Feinde den Einbruch in unsere Heimat zu verwehren. Alles, was uns das Leben lieb und wert macht, birgt diese Heimat, und es ist darum unsere heilige Pflicht, zusammen mit den Kameraden der Wehrmacht diese Heimat bis zum letzten zu verteidigen. Dort, wo der Deutsche Volkssturm bereits zum Einsatz gekommen ist, hat er sich als tapfer und standfest erwiesen, und so wird es im gegebenen Falle auch hier sein.

Nachdem der Kreisleiter die Männer seines Bataillons auf ihre tiefe innere Verpflichtung durch die Vereidigung hingewiesen hatte, gelobten sie angesichts des heiligen Symbols ihrer Kampfgemeinschaft, der Fahne, dem Führer unerschütterliche Treue im Kampf für die deutsche Heimat unter Einsatz von Blut und Leben.

Kreis Borken

Neuer Ortsbauernführer in Velen

Velen. Der bisherige Ortsbauernführer der Bauernschaft Velen, B. Sietling-Dönnebrink aus Nordvelen, hat sein Amt aus Gesundheitsrücksichten niedergelegt. Seit 1933, dem Jahre der Nachübernahme durch den Führer, hat er das verantwortungsvolle Amt zur vollen Zufriedenheit seiner Berufskameraden geführt, die ihm allzeit volles Vertrauen entgegenbrachten. Besonders in den Kriegsjahren hat Bg. Sietling-Dönnebrink sich mit Umsicht und Tatkraft sowohl für die Interessen seiner Berufskameraden als auch für die Belange des Gemeinwohls eingesetzt. Dies fand nicht zuletzt seine Anerkennung durch die Vereidigung des Kriegsvordienstzeuges, das ihm 1943 auf dem Erntebantag in Berlin vom Reichsbauernführer überreicht wurde. — Als Nachfolger wurde der Bauer Heinrich Bierhaus aus Waldoelen bestellt. Der neue Ortsbauernführer ist sich der Bedeutung seines Amtes voll bewußt, und seine Persönlichkeit bietet Gewähr dafür, daß dies Amt bei ihm in guten Händen liegt. Er wird dafür sorgen, daß die Ortsbauernschaft Velen den guten Ruf behält, den der erste Ortsbauernführer ihr erworben hat.

Rhede. Tapferer Soldat, Gefreiter Hermann Grunden aus Rhede hat für

Tapferkeit vor dem Feinde das Eisene Kreuz 2. Klasse erhalten.

Rassefeld. Tapferer Sohn unserer Gemeinde. Für Tapferkeit bei den schweren Kämpfen im Westen wurde der Unteroffizier Bernhard Wenning, Sohn des Dachbedeckers Johann Wenning, hier, mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Dingden. Bewährung vor dem Feinde. Der Obergefreite Josef Weidemann, Sohn des Bauers Gerhard Weidemann gnt. Logemann in der „Heide“, erhielt für Tapferkeit im Kampf gegen die Sowjets das Eisene Kreuz 2. Klasse.

Dingden. 75. Geburtstag. Der Altersrentner Gerhard Groß-Böcking genannt Ruffigs Gerd, in der Bauerschaft Lantern, beging in geistiger Frische seinen 75. Geburtstag. Körperlich ist er nicht mehr ganz auf der Höhe, aber er ist schon zufrieden, wenn er seine Halbjahre unter Dampf hat oder des Sonntags sein Zigarren. Wir wünschen dem treuen Leser unserer Zeitung noch manches bescheidliche Jahr.

Dingden. Beispielfhafte Spende. Anlässlich der Doppelpostschul-Spenden und Beamtens-Spenden in der Bauerschaft Berg, bei der auch zwei hiesige DRK-Helferinnen zu Gast waren, veranstalteten diese eine Sammlung zu

Stadt Borken

Feldgrauze Gräße. Vier Borkener Jungs, die Grenadiere Josef Schmeer, Heinz Dertken, Bernhard Gluse und Hans Gluse, finden der lieben Heimat und der Heimatzeitung frohgemute Weihnachtsgrüße. Wir danken für freundlichen Gedanken und wünschen, daß ihnen das Soldatenglück treu bleiben möge.

Arbeit der Bäckerinnen in der Weihnachtszeit

Das Gewerbeaufsichtsamt Coesfeld teilt mit: Am Sonntag, dem 24. Dezember, und am Sonntag, dem 31. Dezember, ist die Herstellung von Backwaren in der Zeit von 7—11 Uhr gestillt. Am Sonntag, dem 23. Dezember, wie am Sonntag, dem 30. Dezember, ist der zulässige Arbeitsbeginn auf 3 Uhr vorverlegt. An den Sonntagen, dem 23. und 30. Dezember, muß jegliche Arbeit bis spätestens um 15 Uhr beendet sein. Jedem auf Grund dieser Ausnahme beschäftigten Gefolgschaftler ist an einem der nächsten fünf Werktage Freizeit von 13 Uhr ab zu gewähren. Unter 16 Jahre alte Gefolgschaftler dürfen an den Sonntagen nicht beschäftigt werden und an den Sonntagen nicht vor 6 Uhr arbeiten.

Diese Regelung gilt für die Kreise Coesfeld, Ahaus, Emsfurt, Borken und den Stadtkreis Bocholt.

Postleitzahl auf Paketen größer schreiben!

Alle Volksgenossen haben sich inzwischen daran gewöhnt, die Postleitzahl auf ihren Briefen und Karten zu vermerken. Auf Paketen wird das aber noch teilweise vergessen oder die Leitzahl wird so klein geschrieben, daß sie auf dem Paket nicht sofort entziffert werden kann, was aber zur schnellen Abwicklung des Postverkehrs notwendig ist. Daher hat jetzt die Reichspost erneut in Richtlinien für den Paketversand die Postämter angewiesen, daß auf dem Paket die Postleitzahl mit dem Zeitstempel größer oder nicht in der vorgeschriebenen Größe oder unendlich angegeben ist. Der Postbeamte soll die Empfänger befragen, daß die Postleitzahl auf den Paketen 4 bis 5 cm groß und deutlich angegeben werden muß.

Barbingshof. Oma Siding 80 Jahre. Am 24. Dezember vollendet Frau Witwe Johanna Siding geborene Hoffschlag in Barbingshof-Speler in geistiger und körperlicher Frische ihr 80. Lebensjahr. Von ihren zehn Kindern leben noch fünf, ein Sohn und ein Schwiegersohn stehen im Felde, ein zweiter Sohn ist Kriegsteilnehmer von 1914/18. Außer den fünf Kindern werden ihr noch 27 Enkelkinder gratulieren. Wir wünschen Oma Siding, die Trägerin des goldenen Ehrenkreuzes der deutschen Mutter ist, einen noch langen und bescheidenen Lebensabend im Kreise ihrer Lieben!

Für Führer und Volk geben ihr Leben:

Karl Pickart
Obgef. i. e. Gren.-Regt., mein lieber, ältester Sohn, mein guter Bruder, unser lieber Neffe, Vetter und Anverwandter, nach über 50jähriger Dienstzeit im Alter von 38 Jahren am 27. 11. 44. Gott hat ihn heimgeholt aus dieser Welt des Kampfes in die ewige Heimat. Um ein Gebet bitten in diesem Schmerz: Johannes Pickart, Günther Pickart, Heide, Wickel im Felde, Coesfeld, Ochtrup, Hüsten, 16. 12. 44. Seelenamt Samstag, 23. 12., 8.30 Uhr zu Holtwick.

Peter Agala
Uffz. i. e. Granatwerferzug, Inh. d. EK 2, unser innigstgeliebter Sohn, unser lieber Bruder, Enkel, Neffe u. Vetter, am 11. Okt. 1944 im Alter von 22½ Jahren mußte er im Osten sein hoffnungsvolles Leben für Heimat und Vaterland lassen. Seine Kameraden bereiten ihm ein Soldatengrab. Gott gebe ihm für seine Treue den ewigen Lohn. Wir bitten um ein stilles Gebet für den lieben Toten. In tiefer Trauer: Familie Johann Agala, 3. Ochtrup, Anholter Straße 5, Heesden, Döberg, Oelde, im Felde, 14. 12. 1944. Seelenamt Freitag, 22. 12., 8.30 Uhr in St. Georg.

Benedikt Große Hückerfeld
Bootsmaat, Inh. versch. Abzeichen d. Kriegsmarine u. d. silb. Verw.-Abz., mein lieber Sohn, unser lieber, guter Bruder, Neffe und Vetter, im Alter von 22 Jahren an den Folgen einer schweren Verwundung in einem Lazarett, versehen mit den Sterbesakramenten. Er wurde auf einem Ehrenfriedhof zur letzten Ruhe gebettet. Seine Mutter ging hing 9 Monate im Tode voran. In tiefer Trauer: Familie Heinrich Große Hückerfeld, Appelhülsen-Busch, d. 20. 11. 1944. Seelenamt hat bereits stattgefunden.

Katharina Höing
geb. Heutmann, meine liebe Frau, unsere gute, treuherzige Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante. Sie folgte ihrem Sohn und Schwiegersohn, die den Heldentod starben, im Alter von 66 Jahren. In tiefer Trauer: Familie Josef Höing und Angehörige. Gemen, im Felde, 7. 12. 44. Beerdigung hat stattgefunden.

FAMILIENANZEIGEN

GEBURTEN:
Siegfried-Helmut, 12. 12. 44. In großer Freude: Maria Stinner geb. Filzen, z. Z. Franz-Hospital, Ederstener, z. Z. im Felde, Dülmen, Ost-damm.

VERMÄHLUNGEN:
Obgef. Ernst Henkenjohann, Maria Henkenjohann geb. Korfmann, Oelde, z. Z. Wehrmacht, Wandorf, Giesenstraße 21, den 21. 12. 44.

August Bittling, Josefa Bittling geb. Gehring, Coesfeld, Neustraße 10, den 21. Dezember 1944.

AMTLICHES

Sonderzustellungen zu Weihnachten. Als Sonderzustellungen zu Weihnachten erhalten alle Verbraucher in der Zeit vom 1. 12. 1944 bis 7. 1. 1945 auf Abschnitte der Grundkarte der 70. Zustellungsperiode:

1. 250 g Fleisch, und zwar auf die Abschnitte 21 u. 22 je 125 g Fleisch, soweit diese nicht mit einem SV gekennzeichnet sind;
2. zwei Eier, und zwar auf die Abschnitte 1 und 2 der Eierkarte je ein Ei bei dem Kleinverleiher, bei dem der Abschnitt A abgegeben ist;
3. Versorgungsberechtigte bis zu 18 Jahren je 125 g Süßware und zwar auf den Abschnitt 23 der Grundkarte für Normalverbraucher sowie der Grundkarte der Teilsatzverleiher (TSV) mit dem Aufdruck Jgd., K., Kk. und Kkl., ferner auf die Abschnitte 23 der SV-Karten bis zu 3 J. und von 3—6 J. Vollzeitsverleiher von 6—18 Jahren haben den Abschnitt 23 der Grundkarte durch ihre Kartenstelle für den Süßwarenbezug gültig stempeln zu lassen.

Die Inhaber von AZ-Karten erhalten je 125 g Fleisch auf den Abschnitt 4 u. 5, und zwei Eier auf den Abschnitt 1 u. 2 der AZ-Karten der 70. Zustellungsperiode.

Gemeinschaftsverleiher erhalten die Sonderzustellungen über Bezugsscheine B bzw. auf Wunsch durch Reise- und Lebensmittelkarten.

Die Weihnachtssonderzustellung für Wehrmacht, RAD usw. ist besonders geregelt; deren Umlauf sind daher nicht zu berücksichtigen.

Zusätzlich erhalten die Sonderzustellungen über die Zulassung nach nicht durch die Gemeinschaftsverleiherungs-einrichtung empfangen ist.

Ausgenommen von der Fleischzustellung sind Vollzeitsverleiher, und von der Eierzustellung Eierabgabeverleiher. Ferner sind Kriegsgefangene nicht zu berücksichtigen. Kriegsgefangene erhalten die Sonderzustellung nicht. Juden sind ausgeschlossen.

Bad Driburg, den 7. 12. 1944. Der Oberpräsident der Provinz Westfalen: Landesernährungsamt, Abt. B.

Auftrag zur Teilnahme am Jugendappell der Hitler-Jugend für alle männlichen Jugendlichen von 10—18 Jahren und alle weiblichen Jugendlichen von 10—21 Jahren. Auf Grund des Gesetzes über die Hitler-Jugend vom 1. Dezember 1936 in Verbindung mit der 2. Durchführungsverordnung vom 25. März 1939 (Jugenddienstverordnung — RZBl. I S. 710) hat der Jugendführer des Deutschen Reiches durch Erlass vom 9. August 1943 (A.N. S. 109) die Durchführung von Jugendappellen alljährlich im Herbst zur Erfassung und Mitgliedschaft aller Jugendlichen angeordnet. Die Mittheile der Ernährungsämter ist durch den gemeinsamen Erlass des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft und des Jugendführers des Deutschen Reiches vom 21. August 1943 (A.N. S. 131) geregelt.

1. Zur Teilnahme am Jugendappell ihrer Einheit sind verpflichtet alle reichsdeutschen Jungen und Mädchen, die in der Zeit vom 1. 1. 27 bis 30. 6. 34 geboren sind, auch solche, die zur Zeit des Jugendappells zur vorübergehenden Ausfuhr, als Unmündiger und Wiedererlangungsfähiger (Angehöriger der Volksliste 1—4), die in der Zeit vom 1. 1. 1927 bis 30. 6. 1934 geboren sind, Eingeladene reichsdeutscher Minder, die in der Zeit vom 1. 1. 1923 bis 31. 12. 1934 geboren sind.

TAUSCHGESUCHE

Elektr. Kochplatte gegen Reisebügel-eisen. Angeb. u. B. 68 an die WZ.

Kinderstühle oder Sommerstühle m. Lederstuhle (Gr. 38) geg. Fahrradverleiher. Angeb. unter B. 69 an die WZ.

Damenstühle, dunkelbraun, Gr. 39, gegen gut erhalt. Puppe. Angeb. u. 1865 an Buchhandlung Lensing, Gronau.

Gut erhalt. Kleid, Gr. 42/44, gegen Bandonion oder Schifferklavier. Angeb. u. 1887 an Buchhdlg. Lensing, Gronau.

1 Paar Wollstrümpfe, Gr. 2, Erstlingshochzeiten und Pantoffeln, 1 Paar Kinderstühle Gr. 19, gegen gut erhalt. Puppe, Dreiarml. Kriecher gegen Eisenbahn oder sonst. Spielzeug für fünfjährigen Junger. Angeb. u. 1883 an die Buchhandlung Lensing, Gronau.

Schaukel mit Trapes, gut erhalt., geg. Schifferklavier oder Gelge. Angeb. u. 1878 an Buchhdlg. Lensing, Gronau.

Mädchenmantel, gut erhalt., für dreijähr. gegen gute Puppenwagen. Gut erhalt. Knabenanzug für 2—3 J. gegen Schaukelpferd. Angeb. u. 1877 an die Buchhandlung Lensing, Gronau.

1 Gelge, gut erhalt., mit Kasten gegen gute Knabenschuhe 35/36 und 2 Fahrräder. Angeb. u. 1880 an Buchhdlg. Lensing, Gronau i. W.

Gute Flöte und Laute gegen gutes Akkordion. Ferner 2 sehr gute Mädchenstühle gegen Puppenstühle mit Möbeln oder sonst. Spielzeug. Angeb. u. 1882 an Buchhdlg. Lensing, Gronau.

Akkordeon, 80 Bässe, gegen Damen-Halsstühle Gr. 39. Gronau i. W. Alstetter Straße 69.

Kino mit Filmen und 36 Gl. Bilder gegen Glühbirne V. 2. Kleinemp-fänger. Spielzeug-Pferdestall m. Wohnung, 55 mal 54 mal 35 cm; Hand-harmonika, zweireinig, 8 Bässe, und 8 Alben gegen gr. Handharmonika oder Schifferklavier. Angeb. u. 1891 an die Buchhdlg. Lensing, Gronau.

Rollschuhe und Blockflöte gegen Damenstühle Gr. 38 mit Blockbaatz. Gronau, Spetholdstraße 1.

Kinder-Dreirad, sehr gut erhalt., geg. Puppenstühle u. kleine Puppe (20 cm groß) oder sonst. Spielzeug für 8 J. Mädchen. Gronau, Kaiserstraße 55.

Weißes Wollkleid und Kostüm, gut erhalt., gegen echte Puppe oder Kinder-fahrrad. Angeb. u. 1899 an Buchhdlg. Lensing, Gronau i. W.

Fahrradmanie, sehr gut erhalt., 28 mal 1,70, gegen gut erhalt. 24 mal 1½ für Kinderfahrrad. Burg gegen Marklin-Stabil-Baukasten. Ausk. i. d. WZ. Ahaus, van-Delden-Str. 8.

Elektr. Filmapparat, Dampfmaschine und einige Spielfilme gegen gut erhalt. Küchenklavier. Wertausk. Angeb. u. 1873 an die Buchhdlg. Lensing, Gronau.

Kinderstühle, gut erhalt., gegen Damenstühle Gr. 38 mit Blockbaatz. Gronau, Spetholdstraße 1.

Wolldecken und Handtücher gegen Damenstühle Gr. 41. Bocholt, Kocher-heimstraße 17.

Baby-Puppe, gut erhalt., gegen Damenstühle Gr. 39. Museum 101.

Laubgewerk oder Stablaubkasten gegen Hut für 16—17 Jähr. Mädchen. Terhart, Bocholt, Münsterstr. 76.

2 Paar Kinderstühle, gut erhalt., hoh. 28—30, gegen Baby-Puppe oder Spielzeug für 8 Jähr. Jungen. Angeb. u. 427 an die WZ. Bocholt.

Sehr schöne Baby-Schlafpuppe gegen Damen- oder Bettwäsche. Bocholt, Blücherstr. 73.

Alleinstehende Dame sucht dringend ein helzbares, möbl. od. leeres Zimmer od. möbl. Wohnung in ländl. Gegend. Näh. Wolbeck b. Münster i. W., Drostehofstr. 48.

Es kann ein Doppelzimmer in gutem Hause untergestellt werden. Zu erfr. bei der Gesch. der WZ.

TIERMARKT

Junger Kottenshund zu verkaufen. Jos. Kormann, Gemen Nr. 166.

Guter Wachhund an Landwirt zu verkaufen. Bocholt, Wolkestraße 1.

Mehrere junge Schweine (Schötlinge) zu verkaufen. Johann Sieverding, Vardinghof, Kirche 7.

Mutterkalb, schwarzbraun, prima Ab-stammung, zu verkaufen. Bocholt, Herzogstraße 94.

Rind, hochtragend, und Mutterkalb zu verkaufen. Geukes, Lieden, Eisen-hütte 56.

2 schwarz. Zuchtbullen, Wortkasse 2 und 3 gekört, mit gutem Leis-tungswert, zu verkaufen. B. Esmann, Gescher, Estern.

Verkaufe mehrere hochtr. Rinder v. bester Abstammung und Leistung und einen 2jährigen Schieferhund. Cl. Hiding, Osterwick, Post Coesfeld-Land. Tel. 130.

Gute Milchkuh, 5 Jähr., hochtragend, fehlerfrei, zu verkaufen. Gronau, Enscheder Straße 219.

Mehrere trag. Hirschbuckel abzu-geben. Joh. Lütke-Glanemann, Gronau. Aintvenweg 40a.

VERLOREN-GEFUNDEN

Gebr. Fahrradkette von Grimpling-straße bis Peter Heitkamp verl. Geg. Bel. abzug. bei Franks, Coesfeld, Alte Münsterstraße 12.

Brille mit hell. Hornrand am 13. 12. auf der Stüdingstr. verloren. Gegen Belohnung abzug. Fudnbüro Coesfeld.

Braugestr. Herrenrock am 13. 12. von Winkelstr. Wertchenstr.—Stüding-straße 3 verl. Wiederbringer erhält Bel. Ridder, Coesfeld, Burghof 3.

Rind, schwarzbraun, zugelaufen. Lei-tung, Büngern 16.

Robt. Rind zugelaufen. Bauer, Beß-ler, Gescher, Tungenlohe-Kapellen.

VERMISCHTES

Alleinstehende Dame sucht dringend ein helzbares, möbl. od. leeres Zim-mer od. möbl. Wohnung in ländl. Gegend. Näh. Wolbeck b. Münster i. W., Drostehofstr. 48.

Es kann ein Doppelzimmer in gutem Hause untergestellt werden. Zu erfr. bei der Gesch. der WZ.